

Bernd Imgrund
Vom Wetterpilz zum Trümmerhügel
Thematische Touren durch Köln

Greven Verlag Köln

Inhalt

1

Schlösser, Burgen, Rittergüter
... und was von ihnen übrig blieb

Seite 7

2

Der 1. FC Köln
„Schäfer, nach innen geflankt“

Seite 20

3

Die französischen Straßenschilder
Von der Porte des Coqs zur Porte de l'Aigle

Seite 32

4

Die Wetterpilze
Von der Westhovener Aue über die Schmitzebud
zur Merheimer Heide

Seite 41

5

Die Pumpensäulen
Wasser, Stein und geschmiedetes Eisen

Seite 53

6

Mord und Totschlag
Orte des Schreckens und der Gewalt

Seite 67

7

Kölsche Hühner

„Scheiß eja!, ob do Hohn bess oder Hahn“

Seite 82

8

Bauten des Brutalismus

Beton ist nicht nur hässlich

Seite 91

9

Die Trümmerhügel

Efferener Berg, Mont Klamott & Co.

Seite 106

10

Die heilige Ursula

Als die Hunnen kamen

Seite 117

Vorwort

Jeder Kölner kennt den Herkulesberg, genannt Mont Klamott. Aber haben Sie schon einmal den versteckt gelegenen Efferener Berg erklommen? Oder jene namenlose Erhebung an der Ecke Neusser Landstraße und Militärring? Kölns Trümmerhügel verdanken sich den Abertonnen Schutt, die der Krieg hinterließ. Heutzutage jedoch bereichern diese Hügel das ansonsten flache Stadtbild. Eingebettet in grüne Oasen, sind sie jederzeit einen Ausflug wert.

Thematische Touren heißt: Wir erkunden die Stadt anhand eines einzelnen Sujets, um auf dem Weg noch viele weitere Eindrücke zu sammeln. Es mag ein wenig verrückt klingen, mehr als 20 Kilometer von Wetterpilz zu Wetterpilz zu fahren. Es hat tatsächlich etwas Nerdiges, die Innenstadt auf der Spur historischer Pumpensäulen zu durchforsten. Und nicht jeder wird verstehen, warum man sich die französischen Straßenschilder aus dem frühen 19. Jahrhundert ansehen sollte. Aber wer sich einmal auf den Weg gemacht hat, stellt erstaunt fest: Sieh an, diese und jene Ecke von Köln kannte ich noch gar nicht!

Die Merheimer Heide, die Sträßchen östlich vom Barbarossaplatz oder auch die Pallenbergsiedlung in Weidenpesch: Gegenden, die man nicht jeden Tag besucht oder vielleicht sogar noch nie gesehen hat. Der Mörder Matthias Weber, der General Günter Kießling oder der Fußballer Fritz Pott: Namen, die man nicht sofort in der Stadtlandschaft verortet. Die hier versammelten Ausflüge bringen uns diese Orte, diese Menschen nahe. Köln mit anderen Augen sehen, Köln auf neuen Wegen erkunden: Das ist das Ziel der zehn thematischen Touren in diesem Buch. Und im besten Fall werden daraus echte Entdeckungsfahrten.





Der 1. FC Köln „Schäfer, nach innen geflankt“



Tour 2
Südfriedhof → Rheinenergiestadion
Länge: 18 km
2 Stunden mit dem Fahrrad

Die Präsenz des FC in der Stadt, in den Gesprächen und Herzen der Kölner ist überwältigend – das erfährt jeder, der hier neu ist. Auf dieser Tour tauchen wir ab in die Geschichte jenes Vereins, der 1964 erster Meister der Fußballbundesliga wurde.

- 1 Am Höniger Platz in Zollstock befindet sich der Haupteingang des Südfriedhofs. Nachdem wir ihn betreten haben, sehen wir nach 100 Metern auf der rechten Seite (Flur 15) das Grab von Franz Kremer (1905–1967), dem wichtigsten Mann der FC-Geschichte. Der Visionär gründete den Metropolenclub 1948, indem er zwei Vorortvereine fusionierte: den Klettenberger BC und den Sülz 07. Unter dem neuen Namen 1. FC Köln etablierte sich ein erster gesamtstädtischer Verein in Köln. Die Liaison bewarb Kremer übrigens mit dem Slogan „Wollen Sie mit mir Deutscher Meister werden?“, was unter seiner Ägide dann ja auch 1962 und 1964 gelang.



Grab von FC-Gründer Franz Kremer

- 2 Der Kapitän bei diesen beiden Meisterschaften hieß Hans Schäfer (1927–2017). Er hat nur ein paar Meter weiter, links in Flur 22, seine letzte Ruhe gefunden. International

berühmt war er schon seit 1954. „Schäfer, nach innen geflankt“, rief der Radioreporter Herbert Zimmermann am 4. Juli jenen Jahres, bevor er beinahe kollabierte: „Kopfball! Abgewehrt! Aus dem Hintergrund müsste Rahn schießen!“ Rahn schoss. Das 3:2 gegen die favorisierten Ungarn schuf das „Wunder von Bern“, den ersten deutschen Weltmeistertitel.



Grab von FC-Legende Hans Schäfer

Zum FC-Team von Hans Schäfer gehörte auch Fritz Pott (1939–2015), begraben in Flur 42. Der beinharte Abwehrspieler brachte es zu zwei deutschen Meisterschaften, einem DFB-Pokalsieg und drei Länderspielen. In Anlehnung an eine Spirituose trug er den Spitznamen „der gute Pott“.

→ 3

Wir verlassen den Friedhof nordwestlich über den Kalscheurer Weg. Ein möglicher Abstecher ist der Fußballplatz von Rot-Weiss Zollstock, der ganz in der Nähe an der Kendenicher Straße liegt. Hier begannen unter anderem die Karrieren von Schäfer, Pott und Dirk Lottner. Direkt nebenan liegt die sogenannte Indianersiedlung, die Ende der 1920er Jahre entstand. Nach der Weltwirtschaftskrise wurden hier verarmten, kinderreichen Familien Bauparzellen zugeteilt. Zweitverwertet wurden hier nicht zuletzt

Materialien einer abgebrochenen Ziegelei an gleicher Stelle. Maßen die Grundstücke anfangs noch bis zu 2.500 Quadratmeter, so änderte sich das im Lauf der Zeit. Schon während des Zweiten Weltkriegs wurde immer weiter unterteilt, um Ausgebombten aus der Innenstadt ein Obdach zu bieten. Heutzutage ist die Wohnlage zwischen Friedhof und Gleisen durchaus begehrt.

→ 4 Nach links wird der Kalscheurer zum Oberen Komarweg und mündet am Militärring. Wir folgen diesem nach rechts bis zur Berrenrather, wo es links zum Geißbockheim abgeht. Das schicke Ensemble aus Verwaltungsgebäude, Gastronomie und Trainingsanlagen geht ebenfalls auf Franz Kremer zurück und war nach seiner Einweihung 1953 richtungsweisend für den deutschen Profi-Fußball. Errichtet wurde es auf den Relikten des Zwischenwerks VI b, das von 1875 bis 1877 als Teil des äußeren preußischen Festungsgürtels entlang der Militärringstraße entstanden war und nach dem Ersten Weltkrieg weitgehend geschleift wurde. Hier liegt das FC-Gelände nun idyllisch mitten im Grüngürtel. Und wer Glück hat, sieht die Spieler beim Training – zum Beispiel von der hübschen Clubheimterrasse aus.



Das Geißbockheim

Hinter dem Geißbockheim rechts (Nordseite) geht es nun am Franz-Kremer-Stadion vorbei auf eine steile Fußgängerbrücke, die über den Militärring hinweg nach

Sülz führt. Wir durchqueren den Beethovenpark nach halb rechts, grüßen den dortigen Hügel (siehe Tour 9) und landen auf der Berrenrather Straße. Wir folgen ihr nach links bis zur Sülzburgstraße, in die wir rechts einbiegen. An der Ecke zur Luxemburger Straße (Nr. 269) liegt die Lottoannahme Leo Wilden. Sie steht stellvertretend für mehrere solcher Ladenlokale, die Ex-Profis des FC übernommen haben. Noch heute fungiert sie als offizielle Vorverkaufsstelle für FC-Spiele.

→ 5



Lottoannahme Leo Wilden, zugleich FC-Vorverkaufsstelle

Leo Wilden (1926–2022) gehörte ebenfalls den Meister-teams von 1962 und 1964 an. Der Abwehrchef galt als Mann mit Übersicht, der keinem Zweikampf aus dem Weg ging. Wilden kam auch auf 15 Einsätze in der Nationalmannschaft. Seinen bittersten Fußballtag erlebte er beim schottischen FC Dundee im Jahr 1962. Zum Hinspiel im Europapokal der Landesmeister waren die Geißböcke siegesgewiss angereist. Heim fuhren sie jedoch mit einer überaus schmachvollen 1:8-Niederlage. Vor dem Rückflug unkte Trainer Zlatko „Tschik“ Čajkovski: „Am besten, Flugzeug stürzt ab“. „Wir waren zu überheblich“, gab Leo Wilden im Nachhinein zu.